

«Stück für Stück ging es wieder bergauf»

Als ein langjähriger, bewährter Mitarbeiter schwer erkrankte, liess die Hans Wegmüller AG in Steffisburg (BE) ihn nicht fallen. Mit «Supported Employment» – teils unterstützt von der IV – gelang es, den Arbeitsplatz zu erhalten.



«Wir legten immer alles offen auf den Tisch»: Geschäftsführer Hanspeter Wegmüller, Job Coach Michael Frey von der SE Bern GmbH und Automechaniker Peter Wälti (v.l.).

In der Werkstatt riecht es nach Motorenöl, an der Wand hängt eine Art Pirelli-Kalender. Die Hans Wegmüller AG in Steffisburg bei Thun ist ein ganz normales KMU, spezialisiert auf Dienstleistungen rund um Dieselmotoren und Bremssysteme. Der 1960 gegründete Familienbetrieb beschäftigt heute 18 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter. Die meisten von ihnen sind schon lange dabei, so auch Peter Wälti. 21 Jahre lang arbeitete der gelernte Automechaniker bereits in der Firma, als er im Frühjahr 2010 auf der Heimreise von den Ferien akut psychisch erkrankte. Die Diagnose lautete: Schizophrenie. Anzeichen der Krankheit habe es schon früher gegeben, sagt Wälti im Rückblick, doch er sei vorerst immer wieder «ins Lot» gekommen. Diesmal aber wurde der heute 48-Jährige krankgeschrieben und musste sich mehrere Wochen stationär behandeln lassen.

Danach wollte er nichts lieber, als in die Firma zurückzukehren. Doch an normales Arbeiten war anfangs nicht zu denken. Dass er trotzdem eine Chance erhielt, rechnet Wälti seinem Arbeitgeber hoch an: «Man kann gar nicht genug Merci sagen.» Solches Entgegenkommen sei nicht selbstverständlich. Wältis Chef widerspricht: «Wenn einer über 20 Jahre lang höchst zuverlässig und einsatzwillig für eine Firma gearbeitet hat, wirft man ihn doch nicht einfach weg, wenn er krank wird» sagt Hanspeter Wegmüller, Geschäftsführer der Wegmüller AG. Für ihn sei klar gewesen: «Den 'Pesche' wollen wir behalten!» Der Patron setzte sich im Betrieb persönlich für die Wiedereingliederung des langjährigen Mitarbeiters ein und war diesem auch beim «Papierkrieg» mit den Versicherungen behilflich.

Arbeitsplatz angepasst

Weil sich abzeichnete, dass Peter Wälti nicht mehr zu seiner alten Leistungsfähigkeit zurückfinden würde, galt es eine neue Lösung zu finden. Die Invalidenversicherung (IV) finanzierte ein Job Coaching, wahrgenommen durch die SE Bern GmbH. «Ziel war, den Arbeitsplatz zu erhalten», erklärt Job Coach Michael Frey. Gemeinsam mit allen Beteiligten – Wälti, dessen Psychiaterin, Geschäftsführer Wegmüller, dem Werkstattchef der Firma, der IV und der Pensionskasse – klärte Frey die Erwartungen und die Möglichkeiten ab und arbeitete einen Integrationsplan aus. Ein halbes Jahr lang begleitete er Arbeitnehmer und Arbeitgeber im neuen Arrangement. Heute ist Wälti mit einem vollen Pensum in der Firma angestellt und erhält dafür einen leistungsgerechten Lohn. Ergänzend dazu sprach ihm die IV nach einigem Hin und Her eine Dreiviertelsrente zu. So kommt er – inklusive Invalidenrente aus der beruflichen Vorsorge – auf 80 Prozent seines früheren Gehalts.

Wältis Arbeiten wurden angepasst. Er nimmt immer noch Motoren auseinander und reinigt sie, in der übrigen Zeit erledigt er andere Arbeiten, die anfallen: Fenster putzen, Boden wischen, aufräumen, Botengänge ausführen. Seine Krankheit hat er durch Medikamente im Griff, aber er ist langsamer geworden. Mehrfach-Aufträge überfordern ihn und seine Tagesform kann stark schwanken. Eine Zeitlang war Wälti extern in einer geschützten Werkstätte tätig, wo es ihm aber überhaupt nicht gefiel. Er sei viel lieber hier, sagt er, in seinem alten Betrieb, mit den Kollegen, die er kenne. Das Coaching durch Michael Frey empfand er als entlastend: «Stück für Stück ging es so wieder bergauf.» Auch Wältis Selbstvertrauen, nach der Erkrankung «am Boden», wuchs wieder ein wenig.

«Eine Win-Win-Situation»

Dank der Unterstützung von «Supported Employment» konnte der Mitarbeiter seinen Job im ersten Arbeitsmarkt behalten und musste nicht zum vollen IV-Rentner werden. Doch auch für den Arbeitgeber müsse es stimmen, sagt Job Coach Frey: «Wir wollten eine Win-Win-Situation schaffen.» Geschäftsführer Wegmüller zieht für seinen Betrieb eine positive Bilanz. Ein geschätzter Mitarbeiter habe in die Firma zurückkehren können. Dabei sei der Support durch Frey sehr hilfreich gewesen: «Er gab mir Rückmeldungen, mit denen ich etwas anfangen konnte.» In den Gesprächen habe man sich jeweils nichts vorgemacht: «Wir legten immer alles auf den Tisch.» Das sei wichtig, besonders im Hinblick auf das Umfeld, sagt Wegmüller: «Es steht und fällt mit dem Team. Wenn die Arbeitskollegen nicht mitziehen, scheitert das Ganze.» Von Anfang an habe man deshalb die Belegschaft offen informiert – über die Krankheit und den Umgang damit, über die Unterstützung, die Wälti braucht. Nach dem Abschluss des von der IV finanzierten Coachings übernahm die Wegmüller AG die Kosten, um die Begleitung fortzuführen. «Anders als eine Grippe ist eine solche Krankheit ja nicht von heute auf morgen vorbei», sagt der Chef. Alle drei Monate besucht Job Coach Frey das Unternehmen, zudem stünde er bereit, falls kurzfristig Unterstützung nötig würde. Das Engagement der Wegmüller AG sei überdurchschnittlich, würdigt Frey. Dazu sagt der Firmenbesitzer: «Ich könnte mir auch zwei Ferraris in den Keller stellen, doch das bedeutet mir nichts.» Er investiere das Geld lieber in das Geschäft und die Mitarbeitenden. Zusammenhalt und ein gutes Arbeitsklima seien ihm wichtig. Als Unternehmer müsse man gesamtwirtschaftlich denken, findet Wegmüller. Er könne rechnen und wisse: «Einer, den wir eingliedern, kostet die Gesellschaft viel weniger als einer, den wir ausgrenzen.»